



Schloß Adelmansfelden von Osten

3 Morgen Wiese und 3 Morgen Weide und schließlich die Ziegelhütte mit 7 Morgen Acker und 5 Morgen Wiese. Diese war seinerzeit in der Nähe des Wildenhofes und von den Herren von Vohenstein errichtet worden ¹¹¹.

Caroline Wilhelmine von Harling, geborene von Nettelhorst, verkaufte mit Einwilligung ihres Gemahls, Franz Carl von Harling, ihren Anteil, gleich einem Sechstel an Herrschaft und Ort Adelmansfelden mit Zubehör, Rechten und Untertanen, am 10. November 1767 um 10000 Gulden und 100 Gulden Schlüsselgeld an Joseph Anselm, Reichsfreiherrn Adelman von Adelmansfelden, Herrn auf Schechingen, Hohenstadt und Leinweiler, kaiserlichen Wirklichen Kammerherrn, fürstl. Ellwangischen Geheimen Rat und Oberamtmann zu Heuchlingen, Ritter rat, wodurch die Prozeßlage noch verwickelter wurde, denn über die Ansprüche der Limpurger Allodialerben war noch immer kein Urteil erflossen ¹¹².

Den Höhepunkt der prozessualen Streitigkeiten bildete aber das sogenannte Wildenhofer Blutbad vom 16. November 1771, das später in einem Kupferstich festgehalten wurde.

Nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1769 wollte Eleonore von Jungkenn ihren Anteil von zwei Neuntel an der Herrschaft Adelmansfelden veräußern, da sie sich nach Heilbronn in die Nähe von Verwandten zurückgezogen hatte ¹¹³. Mit dem Verkauf ihres Anteils hatte sie ihren angeheirateten Neffen, Samuel Friedrich von Gültlingen, beauftragt, der sich indessen auf dem Wildenhof einen bescheidenen Ansitz hatte errichten lassen ¹¹⁴. Kurzerhand setzte sich dieser selbst in den Besitz des Jungkennschen Anteils, nachdem er sich unter Vorweisung eines Handschreibens der Frau von Jungkenn und unter Zuziehung eines kaiserlichen Notars von den Jungkennschen Untertanen hatte huldigen lassen. Da der Widerspruch von Eleonore von Jungkenn gegen diese Handlungsweise erfolglos blieb, wandte sie sich an das ritterschaftliche Direktorium des Kantons Kocher, dessen wiederholte Vorstellungen bei Herrn von Gültlingen unbeantwortet blieben.

So kam es schließlich auf Betreiben einiger Kanton Kocherscher Ritter räte, insbesondere des Reichsfreiherrn von Adelman, zur Realexekution. Dieser nahm sich als persönlicher Freund des verstorbenen Generals von Jungkenn der ganzen Angelegenheit mit besonderem Eifer an, zumal er auch wegen des 1767 von ihm erworbenen Harlingschen Anteils an der Herrschaft Adelmansfelden mit Samuel Friedrich von Gültlingen in einem Prozeß stand ¹¹⁵. Nach erneuten fruchtlosen Verhandlungen rück

¹¹¹ Nach der Taxation vom 18. 9. 1819, im Finanzarchiv Ludwigsburg.

¹¹² Aalen, Seite 211 und Hohenstadt Archiv, Fasc. VI. Kaufbriefe rot 26.

¹¹³ Egelhaaf, Seite 9.

¹¹⁴ Aalen, Seite 301.

¹¹⁵ Egelhaaf, Seite 18.

ten am Morgen des 16. November 1771 unter Führung des Exekutions Kommissars General von Woellwarths 25 Gmünder Soldaten und ebensoviele württembergische Husaren, unter je einem Leutnant, so wie an die 300 adelmännische Bauern gegen den Wildenhof vor und for derten dessen Übergabe. Auf die Weigerung des Herrn von Gültlingen wurde der Hof gewaltsam gestürmt, wobei es auf Seite der Verteidiger sechs Tote und zwanzig Verletzte gab. Herr von Gültlingen wurde mit seiner Familie als Gefangener ins Schloß nach Adelmansfelden und von dort nach Eßlingen. dem Sitz des ritterschaftlichen Direktoriums des Kantons Kocher gebracht. Die ehemals Jungkennschen Untertanen mußten im Schloßhof von Adelmansfelden ihrer alten Herrin huldigen und wurden daraufhin entlassen ¹¹⁶ .

Im Februar 1774 starb die alte Frau von Vohenstein, die jahrzehntelang gelähmt an ihr Bett gebunden gewesen war ¹¹⁷ . Zwei Jahre später folgte ihr ihr Schwiegersohn Ludwig Wilhelm von Bernerdin nach.

Sowohl die Jungkennschen als auch die Bernerdinschen Erben hatten sich im Laufe der Prozeßhandlungen 1788 mit den Limpurger Allodialerben dahin verglichen, diesen ihre Anteile an der Adelmansfelder Herrschaft zu verkaufen. Da sie aber jahrelang keine Bezahlung erhielten, traten sie ihre Anteile später an die Krone Württembergs ab ¹¹⁸ . Im Prozeß zwischen Samuel von Gültlingen und Josef Anselm, Reichsfreiherrn von Adelmann, kam es schließlich im Jahre 1792 zu einer gerichtlichen Entscheidung. Danach mußte Adelmann den seinerzeit von Caroline von Harling erworbenen Besitzanteil von einem Neuntel an der Herrschaft Adelmansfelden herausgeben und ihn an Herrn von Gültlingen als rechtmäßigen Vohensteischen Erben käuflich abtreten ¹¹⁹ .

In diesem Zusammenhang muß noch erwähnt werden, daß den Vohensteischen Erben die Gülten aus den verschiedenen Höfen, Lehen und Sel den, die Waldnutzungen und Wegegelder u. a. m. zustanden, die schon 1380 einen wesentlichen Bestand der Herrschaft gebildet hatten. Im Einzelnen läßt sich die Verteilung dieser Berechtigungen unter den Erben nicht feststellen. Als Beispiel sei angeführt, daß Hinterwald teils Berner

116 Aufzeichnungen des gräfl. Limpurgischen Pfarrers Jacob Nikolaus Neidhardt im Adelmansfelder Totenbuch 1755 1783.

117 Stadelmann, Seite 68.

118 Pfaff: Codex historicus, folio 733 ff.

119 Ebenda und zwei Urkunden, ausgestellt in Adelmansfelden am 19. Februar und 4. März 1792 Hohenstadt Archiv, Fasc. VI. Kaufbrüefe schwarz 28a und rot Nr.28 . Die Urkunden sind vom gräfl. Adelmanschen Amtsvogt in Adelmansfelden,, Georg Friedrich Egelhaaf, unterschrieben, sowie vom gemeinschaftlichen Amtsvogt Johann Christoph Prinz und den Gerichtsverwandten in Adelmansfelden, als da sind Johann Carl Holzbauer, Martin Bernlör, Georg Stephan Scheerer und Christoph Kiesel. Den beiden Urkunden ist das Huldigungs und Besitzergreifungsbüchel vom 5. März 1795 beigegeben.

dinisch, teils Jungkennisch war, die Burghardsmühle teils Onzisch, teils Gültlingisch; Matzengehren, Zumholz und die Bannmühle gehörten zum Bernerdinischen Teil, während die Untertanen in Pommertsweiler an die Gültlingen und die Onz zu gültlen hatten ¹²⁰ .

Am 17. Februar 1797 erließ endlich das von den Limpurger Allodialerben schon lange erwartete Urteil des Reichshofrates in Wien. Die Herrschaft Adelmansfelden wurde darin zum limpurgischen Lehen erklärt und den Vohensteinschen Erben aufgetragen, den Besitz an die Limpurger herauszugeben ¹²¹ . Dagegen protestierten die Vohensteinschen Erben, doch blieb dieser Schritt beim Reichshofrat ebenso erfolglos wie eine spätere Appellation an den Reichstag ¹²² .

Zwar starb gerade zur rechten Zeit Philipp Onz von der Leyen als Junggeselle am 20. November 1798 auf Metzgelgehren ¹²³ , sodaß sein Besitzanteil den Limpurgern ohne Schwierigkeiten zufiel, doch hatten sowohl die Bernerdinischen als auch die Jungkennschen Erben die Zeit der Streitigkeiten und Vergleichsverhandlungen dazu benützt, ihre Anteile von zusammen vier Neunteln um insgesamt 62 500 Gulden am 10. November beziehungsweise am 14. November 1802 an die Krone Württembergs zu verkaufen. ¹²⁴ .

Die Limpurgischen Allodialerben konnten sich daher nur in die restlichen fünf Neuntel der Herrschaft teilen, die indessen durch Erbfall in Sechzigstelanteile zerlegt worden waren. Nacheinander sind auch diese Anteile in die Hand des Staates gelangt, so daß die ehemalige Herrschaft Adelmansfelden systematisch zerschlagen wurde.

Als erster Limpurgischer Erbe verkaufte Graf Gronsfeld seine zwei Sechzigstelanteile an Württemberg am 11. Dezember 1802 beziehungsweise am 1. Juni 1805. Fürst Friedrich Carl von Löwenstein Wertheim trat seine sieben Sechzigstel ebenfalls am 1. Juni 1805 an Württemberg ab und mit Kaufverträgen vom 22. November und 2. Dezember 1805 veräußerten Graf Friedrich von Pückler seine vier Sechzigstel und Fürst Johann Carl Ludwig von Löwenstein Wertheim seine zehn Sechzigstelanteile.

Indessen war Württemberg durch die Rheinische Bundesakte vom 12. Juli 1806 die Landeshoheit über alle ehemals reichsritterschaftlichen und reichsunmittelbaren Landesteile zugefallen. Dennoch mußte der Staat die restlichen Anteile der Herrschaft Adelmansfelden käuflich erwerben.

120 Ellwangen, Seite 309.

121 Ellwangen, Seite 308.

122 Pfaff, Seite 733.

123 Der hübsche Grabstein an der Kirche in Neuler berichtet, daß Philipp Onz von der Leyen, kurkölnischer Kämmerer und kurbayrischer Hauptmann, 32 Jahre auf Adelmansfelden und Metzgel gehren „regierte“ und im Alter von 79 Jahren gestorben ist.

124 Staatsarchiv Ludwigsburg „Auflösung der Herrschaft Adelmansfelden“.

Am 22. Februar 1819 wurde die Krone Württembergs in die dreißig Sechzigstelanteile des Grafen Friedrich von Rechtern eingesetzt und erwarb dessen Anteil mit Kaufvertrag vom 17. / 22. Dezember 1822 um 80 000 Gulden rheinisch. Desgleichen trat Württemberg am 22. Februar 1820 in den Besitz von sechs Sechzigstel des Fürsten Ludwig von Hohenlohe Bartenstein, die es durch Vertrag vom 12. / 26. April 1822 um 45 000 Gulden käuflich erwarb. Das letzte Sechzigstel gehörte Gräfin Caroline von Pückler, die sich Zeit ihres Lebens gegen einen Verkauf ihres Anteils wehrte. Es handelt sich hierbei um einen Anteil an der Hammer schmiede¹²⁵. Erst nach ihrem im Jahre 1827 erfolgten Tode wurde ihr Anteil mit Kaufverträgen vom 24. Juli / 4. August 1828 und vom 3. Oktober 1829 um die Summe von 3000 Gulden von ihren Erben an den Württembergischen Stat verkauft¹²⁶.

War die Herrschaft bis dahin für die Limpurgischen Allodialerben und den Staat gemeinsam verwaltet worden, so wurde nunmehr das gemeinsame Rentamt in Adelmansfelden aufgelöst und die Verwaltung dem Kameralamt Ellwangen übertragen¹²⁷.

Damit hatte die Herrschaft Adelmansfelden zu bestehen aufgehört. Der Staat veräußerte die landwirtschaftlichen Grundstücke und Höfe nach und nach an bäuerliche Interessenten und an die Gemeinden. Die Waldungen wurden den stattlichen Forstämtern unterstellt und mit den ehemaligen Ellwängischen Forsten vereinigt.

Was die Gemeinde Adelmansfelden anbelangt, so wissen wir über ihre Entwicklung nur wenig. Die Abbildung der Haller Chronik von 1541 läßt die dörfliche Ansiedlung noch in recht bescheidenem Umfang erscheinen¹²⁸. Aber hundert Jahre später wird Adelmansfelden als „ein Schloß und großes Dorff bey dem Kocher“ beschrieben „zwischen der Limpurg Gaildorffschen Herrschaft und dem Stifft Elwang gelegen“, „alda man allerhand Siber Zeug machen solle“¹²⁹.

Tatsächlich war früher die Siebmacherkunst in Adelmansfelden zuhause, denn die Grafen Adelmann von Adelmansfelden führen nicht um sonst ein halbes goldenes Sieb als Helmzier.

Zu Ende des achzehnten Jahrhunderts wird Adelmansfelden als ansehnliche Herrschaft mit 46 Dörfern, Weilern und Höfen beschrieben und ausdrücklich erwähnt, daß hier gute Siebe verfertigt würden¹³⁰.

125 Egelhaaf, Seite 13.

126 Staatsarchiv Ludwigsburg: Auflösung der Herrschaft.

127 Egelhaaf, Seite 13.

128 Siehe Seite 5.

129 „Chronicum parvum Sueviae oder Kleines Schwäbisches Zeitbuch“, verfaßt von Martin Zeiller, Ulm 1653, Seite 451.

130 Geographisch statistisch topographisches Lexicon von Schwaben, Ulm 1791.

Einige Jahre später wird mitgeteilt, daß sich die Bewohner mit der Anfertigung hölzerner Gefäße und Werkzeuge, Wannen, Schaufeln und Fruchtmaße beschäftigten und „viel baumwollenes Garn in der Herrschaft gesponnen“ würde. Das Dorf hätte 800 Einwohner, neben dem Schloß ein Amtshaus und außerdem eine Papiermühle und Eisen schmiede ¹³¹ .

Um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts werden diese Angaben bestätigt, die Zahl der Gemeindebewohner mit fast 1700 angegeben und erwähnt, daß sich im Schloß eine staatliche Revierförsterei befindet ¹³² . Die Oberamtsbeschreibung vom Jahre 1850 zählt über 1800 Einwohner und 308 Baulichkeiten. Sie lobt die Adelmännfelder Holzmanufaktur, insbesondere die Anfertigung hölzerner Schachteln, Schüsseln und Teller ¹³³ .

Das neue Schulhaus soll 1834 erbaut worden sein ¹³⁴ . Dieses Datum scheint aber lediglich die Übertragung der Schulräume in das Gebäude des ehemaligen Gasthofes „zum Adler“ zu meinen, der damals in das so genannte Lehnshaus neben dem Schloß übersiedelt war. Das neue oder untere Schulhaus ist erst Mitte der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erbaut worden.

Die Pfarrkirche „zu St. Nikolaus“ war zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts derart baufällig geworden, daß man das alte gotische Kirchenschiff in den Jahren 1810 bis 1813 abtrug und durch ein neues im Empirestil ersetzte. Nur der gedrungene gotische Turm mit Rippengeölbe und teilweise noch erhaltenen romanischen Fensteröffnungen in Glockenhöhe blieb bestehen ¹³⁵ .

Bald darauf ist auch der Friedhof um die Kirche aufgelassen worden. Bei dieser Gelegenheit und anlässlich der Umbauten an der Kirche waren fast alle Grabplatten, die sich nachweislich im Kirchenschiff befunden hatten, verloren gegangen ¹³⁶ . Sie werden wohl als Bausteine ihre säkularisierte Verwendung gefunden haben. Davon zeugt ein zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts aufgefundener Grabstein, der arg verstümmelt gerade noch das Sieb und die Federbüschel der Adelmännischen Helmzier erkennen läßt ¹³⁷ .

¹³¹ Nachtrag hierzu vom Jahre 1797.

¹³² Universal Lexicon von Württemberg, herausgegeben von Carl Theodor Griesinger, Stuttgart und Wildbad 1841, Seite 14.

¹³³ Aalen, Seite 207.

¹³⁴ Aalen, Seite 214.

¹³⁵ Aalen, Seite 213.

¹³⁶ Aalen, Seite 213.

¹³⁷ Heute steht der Grabstein in einer Kammer des Schlosses.



Adelmannsfelden von Süden

Ein einziger Grabstein ist unversehrt erhalten geblieben. Er war an der Mauer des Pfarrgartens angebracht, der ehemals in diesem Teil zum Kirchhof gehörte. Unter reichem gotischen Rankenwerk zeigt er die Figur eines Mädchens mit gefalteten Händen. Zu ihren Füßen sind die Wappen der Vohenstein und der Musax angebracht. Die gotische Umschrift lautet „Anno Domini MCCCCLXXXVIII am Freitag vor Aller Heiligen do starb die edel Junckfraw Anna von Vohenstein, Der Gott Gnad“¹³⁸.

Nach der endgültigen Übernahme der Herrschaft Adelmannsfelden durch die Krone Württembergs im Jahre 1829 zog ein staatlicher Revierförster in das Schloß ein, das die Jahre zuvor durch den Kameral Verwalter Egelhaaf, den Sohn des früher genannten gräflichen Adelmannschen Amtsvogtes in Adelmannsfelden, bewohnt gewesen war¹³⁹. Bald nahm auch ein Forstwart darin Wohnung, vorübergehend auch der Landjäger von Adelmannsfelden.

Im Jahre 1882 kaufte Graf Alfred Adelman das Schloß an und veräußerte es am 4. Februar 1884 an seinen Bruder Rudolf.

Damit kam das Schloß nach einer Unterbrechung von fünf Jahrhunderten wieder in die Hand jenes Geschlechtes, dem Adelman

¹³⁸ Der Grabstein wurde 1922 im Vestibül des Schlosses sichtbar eingemauert, um ihn vor weiterer Verwitterung zu schützen.

¹³⁹ Finanz Archiv in Ludwigsburg: Taxation der Herrschaft vom 18. September 1819.

felden seine Entstehung und Namensgebung verdankt. Die nunmehr nach Adelmansfelden zurückgekehrte Linie der Grafen Adelman führt auch seither das Prädikat „von und zu Adelmansfelden“¹⁴⁰.

Das alte Pfarrhaus, über dessen Aussehen wir leider keinerlei Nachricht besitzen, mußte 1859 einem Neubau weichen. Das Dorfbild selbst erhielt aber erst im zwanzigsten Jahrhundert größere Veränderungen. 1914 wurde das neue Rathaus errichtet, 1915 das Gemeindehaus und bald nach dem ersten Weltkrieg bekam Adelmansfelden eine Wasserleitung.

Blickt nun Adelmansfelden auf fast neun Jahrhunderte Geschichte zurück, so ist es während dieser langen Zeit vom eigentlichen Kriegsgeschehen verschont geblieben. Während des dreißigjährigen Krieges lag kurze Zeit eine kaiserliche Besatzung im Dorf und in den Napoleonischen Feldzügen hatten französische Truppen einige Wochen Quartier bezogen. Die Festung Adelmansfelden hatte daher keinen Sturm zu bestehen gehabt und es war begreiflich, daß die Befestigungen bereits zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts verfallen waren.

Von der ehemaligen Umwallung der Burg, wie sie vor dem Umbau durch den General von Jungkenn Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bestanden hat, finden sich heute nur Reste des Wallgrabens an der Südwestseite des Schlosses. Im Norden, auf halber Höhe des Steilhanges zum sogenannten Loh, läßt sich auch noch die Linienführung der zweiten, äußeren Umwallung und der Standort einzelner Befestigungstürme erkennen.

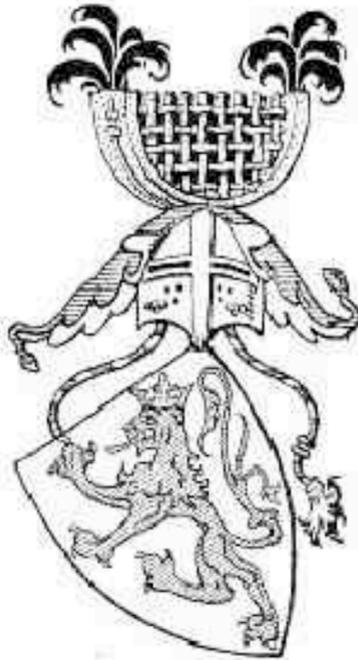
Die Ausführungen über Adelmansfelden sollen aber nicht abgeschlossen werden, ohne auf das Wappen des namensgebenden Geschlechtes aufmerksam gemacht zu haben.

Das Wappenbild der Adelman – der rot bewehrte und bekrönte aufgerichtete blaue Löwe im silbernen Feld – ist noch nicht endgültig gedeutet. Er scheint jedoch auf einen staufischen Löwen hinzuweisen und damit die Beziehungen der Adelman zu den Hohenstaufen dokumentieren zu wollen, wie wir ja Wappengleichheit oder Wappenähnlichkeit von Ministerialen mit ihren Herrengeschlechtern häufig feststellen können.

Die Adelmansche Helmzier – das halbe goldene Sieb, besteckt mit zwei Hahnenfederbüschen – spricht jedoch eine eindeutige Sprache. Wir finden sie in ihrer ältesten Darstellung auf der früher erwähnten Grabplatte des 1407 verstorbenen Konrad Adelman. Gleich seinen Vorfahren hatte er bei Lebzeiten nur mit dem Löwenschild gesiegelt,

¹⁴⁰ Laut württembergischem Reskript vom 25. April 1890 für Rudolf Graf Adelman von Adelmansfelden und seine Nachkommen.

hatte Adelmansfelden verlassen und war seit 1385 auf Neubronn landsässig geworden. Merkwürdigerweise hat er sich aber nicht dort bestatten lassen, sondern in Adelmansfelden. Wie wir gesehen haben, war indes Herrschaft und Veste Adelmansfelden über die Grafen von Öttingen und das Stift Ellwangen seit 1380 in den Besitz der Schenken von Limpurg gelangt. Die Adelmänner waren aber auch weiterhin durch reiches Allodialgut mit Adelmansfelden verbunden geblieben.



Konrad Adelmann wollte nun sowohl durch seine Bestattung in Adelmansfelden als auch durch die Wahl der Helmzier seine enge Verbindung mit der Heimat seines Geschlechtes ausdrücken. Wie wir wissen, war Adelmansfelden durch seine Siebmacherkunst bekannt und sie scheint von jeher dort beheimatet gewesen zu sein. Das halbe Sieb mit den Hahenfederbüschel will daher diesem Umstand symbolischen Ausdruck verleihen.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist nun die Tatsache, daß auch die Herren von Iggingen wohl Stammesgenossen der Adelmänner, die

sich von diesen bereits im dreizehnten Jahrhundert getrennt hatten die gleiche Helmzier führen. Auch diese wollten durch die Wahl ihrer Helmzier auf ihren Ursprung hinweisen. Die Adelmanne sind ihnen darin gefolgt, wählten sie doch das Sieb als Helmzier erst zu einem Zeitpunkt, da sie nicht mehr in Adelmannefelden sesshaft waren, um damit gewissermaßen ihre Herkunft zu dokumentieren.

Dieser kurze heraldische Exkurs wollte abschließend auf die Bedeutung des Adelmanneischen Wappens hinweisen, gleichzeitig aber auch der fast vergessenen Siebmacherkunst in Adelmannefelden ein beredtes Denkmal setzen.